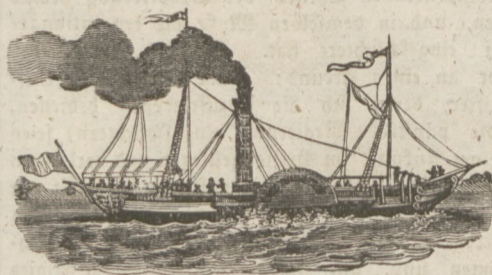


Danziger Dampfboot.

N^o. 94.

Sonnabend, den 21. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1860.

30ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Parlamentarisches.

Berlin, 20. April. Das Herrenhaus hält am Montag 11 Uhr eine Sitzung, auf deren Tagesordnung unter Andern die Novelle zum Kautionswesen, der Kommissionsbericht über den Rätzwillen Antrag wegen der Realkreditinstitute in der Provinz Posen, die Novelle wegen der pommerischen Lehne steht. — Die Kommissionsberichte des Herrenhauses über die Grundsteuervorlagen sind zum Theil im Druck, zum Theil noch in der Berathung; da sie zusammen ausgegeben werden sollen, so werden sie schwerlich vor nächster Woche zugänglich werden, also frühestens gegen Ende dieses Monats ihre Erledigung im Plenum finden, auch wenn sie sehr bald nach dem Druck auf die Tagesordnung des Hauses gesetzt werden. Da nun der Schluß der Session immer bestimmter auf Pfingsten angegeben wird, so werden sich im Monat Mai die parlamentarischen Geschäfte voraussichtlich außerordentlich drängen, und selbst so wird sich das Maas des positiven Resultates der diesjährigen Session nicht sehr hoch stellen. — Gegen einzelne Bestimmungen des Reallastengesetzes für die Hohenzollernschen Lande sind vom Erzbischöflichen Ordinariat zu Freiburg in einer besonderen Eingabe an den Kultusminister Bedenken und Vorstellungen geäußert. Die betreffende Kommission des Herrenhauses hat diese Eingabe geprüft, findet darin nur die in einer Petition der Hohenzollernschen katholischen Geistlichkeit bereits vorgetragen und vom Hause bereits erledigten Einwendungen und beantragt daher, die erzbischöfliche Eingabe als durch die betreffenden Beschlüsse erledigt zu erachten. — Die Militär-Kommission des Hauses der Abgeordneten hielt heute eine längere wohlthätig besuchte Sitzung.

20. April. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand die Diskussion der kurhessischen Frage statt. Die Polen erklärten, an der Abstimmung nicht Theil nehmen zu wollen. Der Minister von Schleinitz sagte u. A.: Es handle sich nicht bloß um den Rechtszustand eines deutschen Landes, sondern um die Fundamentalfälle des deutschen Bundes Rechtes. Die hessische Verfassungsfrage sei eine deutsche Verfassungsfrage. Darin liege für Preußen der Schwerpunkt. Gestützt darauf, daß der Bundesbeschluß vom Jahre 1852 die Erklärung zuließe, die kurhessische Verfassung von 1831 sei nur provisorisch aufgehoben, beantragte Preußen die Rückkehr zur Verfassung von 1831 als Basis. Preußen müßte sich unumwunden lossagen von der Politik, die bis zu den Karlsbader Beschlüssen hinaufreichte und dem Vaterlande keinen Segen gebracht habe. Der Bundesbeschluß vom 24. März überschreite die verfassungsmäßige Kompetenz des Bundestages. Daher sei Seitens Preußens nicht bloß ein dissentirendes Votum gegeben, sondern eine Verwahrung eingelegt worden. Die Regierung habe sich die Konsequenzen hiervon klar gemacht. Das Land möge versichert sein, daß die Regierung diesen Standpunkt festhalten und eine Politik verfolgen werde, welche die Ehre und das Recht vorzeichne.

Kundschau.

Berlin, 20. April. Ueber die gestrige feierliche Grundsteinlegung zum Melancthon-Denkmal in Wittenberg geht uns folgende Mittheilung zu. Der Prinz Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm wurden bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhofe zu

Wittenberg von den Civil- und Militärbehörden, der Geistlichkeit etc. empfangen, fuhrn dann nebst ihrer Begleitung mittelst Extrapost, unter dem Geläut sämtlicher Glocken, zur Stadt nach der Kommandantur, wo das Dejeuner eingenommen wurde. Bald darauf traf auch der Erbprinz von Dessau ein. Nach dem Gottesdienst in der Schloßkirche erfolgte auf dem Marktplatz die feierliche Grundsteinlegung, die leider durch einen starken Regen beeinträchtigt wurde. Die Festsrede hielt der Probst, Prof. Dr. Rißsch. Hierauf fand das Diner in der Kommandantur statt, zu dem der Prinz-Regent über 60 Personen befohlen hatte. Nach Aufhebung der Tafel verließen der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm mit ihrer Begleitung die Stadt und auch der Erbprinz von Anhalt-Dessau reiste nach Dessau zurück.

Der Justizminister Simons hat dem Vernehmen nach wegen seines Augenleidens seine Entlassung nachgesucht. Als seinen Nachfolger bezeichnet man mit großer Bestimmtheit den Geheimen Rath v. Bernuth, Präsident des Appellationsgerichts zu Posen.

Wie die „Rhein- und Ruhr-Zeitung“ berichtet, geht der Justizminister mit dem Plane um, entweder für je zwei Kreisgerichte nur einen Staatsanwalt, wie dies bei der Errichtung der Staatsanwaltschaften im Jahre 1849 mehrfach schon der Fall gewesen, anzustellen, oder den Wirkungskreis der Staatsanwaltschaft z. B. durch Uebertragung des Gefängniswesens und der Strafvollstreckungen an dieselben zu erweitern. Diese Projekte liegen dem Vernehmen nach den betreffenden Behörden zur Begutachtung vor.

Das Telegraphenwesen bei unserer Armee ist im Begriffe, durch noch nirgends bisher stattgehabte Versuche über eine auch im Felde anzuwendende unterirdische Leitung vielleicht wesentlich modificirt und dem gleichen Dienstzweige bei sämtlichen andern Armeen um einen wichtigen Schritt vorausgeführt zu werden. Der Vorschlag zu dieser Neuerung ist dem Vernehmen nach von dem zeitigen Telegraphen-Director Major Chauvin ausgegangen und besteht einfach darin, vermittelst des das Erdreich bis zur Tiefe von 6 Zoll aufreisenden amerikanischen Einpfiedpfluges als erste Anlage für den Feldtelegraphen jedesmal eine solche Furche zu ziehen und die Leitungsdrähte hineinzulegen. Die schon stattgehabten und noch fortgesetzten Proben mit diesem neuen Verfahren haben, wie verlautet, für den flachen und sandigen Boden der Mark sehr günstige Resultate ergeben, für bergige Gegenden und auf wirklichem Felsgrunde ist dagegen dieselbe Wirksamkeit schon wegen der Schwierigkeit der ersten Anlage nicht anzunehmen, doch wird behauptet, daß nach der jedesmaligen Bodenbeschaffenheit ein gemischtes Verfahren von oberirdischer und unterirdischer Leitung eintreten kann. Die Anwendung des Pfluges, dieses bisher friedlichsten Werkzeuges der Welt, zu Kriegszwecken beweist am besten, wie rastlos die Kräfte thätig sind, die Industrie der Kriegführung dienstbar zu machen, und muß unter den Allgemeinversuchen dieser Art jedenfalls als einer seltsamsten, aber auch interessantesten Erscheinungen aufgefaßt werden.

In letzter Zeit hat sich innerhalb der Armee in einem schon seit lange nicht mehr bemerkten Grade ein Andrang von jungen Leuten zum Offizieravancement, namentlich auch bei der Kavallerie herab-

gestellt. Einzelne Regimenter dieser Waffe besitzen augenblicklich bei einem Etat von nur 23 Offizieren 8 bis 10 Offiziersaspiranten, während kurz zuvor noch sich hierin die Dinge so gestaltet haben, daß in der That, insbesondere bei den in Hinsicht der Ausrüstung kostspieligeren Waffengattungen der Reiterei, den Kürassieren und Husaren, ein wirklicher Mangel an Offizieren befürchtet werden dürfte.

Die Reformen, welche man in der inneren Organisation des hiesigen Königl. Gewerbe-Instituts vorzunehmen beabsichtigt, werden, wie wir hören, schon mit dem Beginn des künftigen Semesters in Kraft treten.

Aus Mecklenburg, 14. April, wird der „Neuen Preuß. Z.“ geschrieben: „Der in der „N. Pr. Z.“ genannte Herr Jonas, der im Palais der Tuilerien als dänischer Allianz-Unterhändler und Inhaber des kaiserlichen Vertrauens aufgetreten, ist ein Mecklenburger von jüdischer Geburt. Sein Vater war ein zurückgekommener Kaufmann in Schwerin, der sich vom Nechen-Unterricht ernährte. Einige Jahre vor 1848 verließ Jonas seine Vaterstadt, um in die Kaufmannslehre, irre ich nicht, nach Altona zu gehen. In den dänischen Wirren von 1848 bis 50 wußte er das Glück beim Schopf zu fassen, war nach einigen Jahren königlich dänischer Wirklicher Kammerrath und wurde unter den Personen, welche die Gräfin Danner ihres Vertrauens und Schutzes würdig achtete, viel genannt. Jetzt scheint ihm ja auch in der intimen Diplomatie Erfolge zu blühen.“

Bonn, 18. April. Eine gestern von hier abgegangene mit zahlreichen Unterschriften der angesehensten Bewohner Bonns versehene Petition an das Abgeordnetenhaus bezweckt dessen Verwendung bei der Regierung um Hinwirkung auf die Abschaffung der deutschen Spielbanken.

Frankfurt, a. M., 19. April. In der heutigen Sitzung des Bundestages erklärte sich Kurhessen bereit, dem Bundesbeschlusse vom 24. März nachzukommen. — Ein Protest des Großherzogs von Toskana gegen Einverleibung Toskanas in Sardinien wurde überreicht.

Dresden, 19. April. Das so eben erschienene „Dresdn. Journ.“ enthält ein Telegramm aus Frankfurt a. M., nach welchem Kurhessen in der heutigen Sitzung des Bundestags erklärt hat: Die kurfürstliche Regierung genehmigte, außer den vom Bunde zur Berücksichtigung aufgegebenen, auch sämtliche nicht bundeswidrige Anträge der Stände, welche nicht auf die Verfassung von 1831 gegründet sind. Die kurfürstliche Regierung wird demgemäß die Verfassung behufs Garantie des Bundes sobald als thunlich überreichen.

Wien, 19. April. Die heutige „Dess. Z.“ theilt mit, daß auch der neapolitanische Gesandte gestern ein Telegramm aus Neapel vom 17. d. erhalten habe, durch welches bestätigt wird, daß in Sicilien keine weiteren Ruhstörungen vorgekommen, daher alle anderen Nachrichten, welche ein früheres Datum haben, als antiquirt zu betrachten seien.

Die „Donauzeitung“ theilt mit, daß dem Vernehmen nach dem „Straßburger Correspondenten“ der Postdebit in Oesterreich entzogen worden sei.

20. April. Die heutige „Wiener Zeitung“ enthält zwei kaiserliche Handschriften. Das erste enthebt auf dessen Ansuchen vorläufig den Erzherzog Albrecht seiner Stellen als Generalgouverneur und kommandirender General Ungarns. Das zweite

überträgt provisorisch die Leitung der politischen Verwaltung und das Landes-General-Kommando dem Feldmarschall-Lieutenant v. Benedek. Die bestehenden fünf Statthaltereibehörden werden in eine unter Benedek unmittelbar stehende Statthalterei in Ofen vereinigt. In einer kaiserlichen Verordnung heißt es: es ist meine Absicht, für die Angelegenheiten der politischen Verwaltung Komitatsverwaltungen einzuführen, denselben nach Art des vormaligen Systems Komitats-Kongregationen und Ausschüsse mit den jetzigen Verhältnissen entsprechenden Zusammensetzungen und Wirkungskreisen beizugeben. Ich befehle, daß nach dem Inleben-treten der Gemeinde-Ordnung und der Comitats-Verfassung die Anträge in Betreff des Landtages vorbereitet werden, damit das in allen Kronländern einzuführende Prinzip der Selbstverwaltung durch Orts-, Bezirks- und Komitatsgemeinden, durch Landtage und Landtagsausschüsse auch in Ungarn zur Geltung gebracht werde. Graf Haller, der ad latus des Erzherzogs Albrecht, ist auf Ansuchen pensionirt.

— Man schreibt der Köln. Z.: Sollte die Schweiz mit ihren Forderungen schlichtest ganz unterliegen, so würden ihre dringenden Interessen sie auf möglichst enge Verbindung mit dem deutschen Bunde, Belgien und Holland hinweisen. In Bern soll sogar der Gedanke aufgetaucht sein, ob für den Fall der französischen Inkorporation des ganzen neutralen Savoyens ein Eintreten der Schweiz in den deutschen Bund in irgend einer Form nicht angezeigt sei, zumal von der Neutralität der Schweiz alsdann kaum noch ernstlich gesprochen werden könnte. Vermögen die bisherigen Garantien die Neutralität der Schweiz nicht mehr zu schützen, so wird sie positivere nachsuchen müssen. Dazu würde freilich erforderlich sein, daß ganz Deutschland und auch Oesterreich die Forderungen der Schweiz wenigstens diplomatisch nachdrücklich unterstützen.

Turin, 15. April. Der König verläßt uns heute Abends und wird sich durch die Dampfregatte Maria Magdalena von Genua nach Livorno bringen lassen. Herr Buoncompagni ist von Sr. Majestät in den freundlichsten Ausdrücken eingeladen worden, im Kgl. Wagon Platz zu nehmen. Die Deputirten, ungefähr 130 an der Zahl, welche den König begleiten, haben sich schon heute Nachmittags mit einem Ertrazuge nach Genua begeben. In Genua wird dem Könige der Degen überreicht, welchen ihm 15,000 Personen aus den römischen Staaten, die auf dem Wege der Subskription zusammengetreten sind, verehrt haben. Sir James Hudson reist in seiner Eigenschaft als englischer Gesandter und nicht als Privatperson, wie hiesige Blätter gemeldet haben, mit. — Das Kriegs-Ministerium hat den Befehl erlassen, daß die Offiziere, Unter-Offiziere, so wie die gemeinen Soldaten der Armee, welche aus Nizza gebürtig sind, zur Abstimmung über den Anschluß von Nizza an Frankreich eingeladen werden, gleichviel, wo sie sich in Garnison befinden. Die Abstimmung wurde heute, wie in Nizza, vorgenommen. Wie uns telegraphisch gemeldet wird, scheint die große Mehrheit der Abstimmenden sich für Frankreich auszusprechen. Man erzählt uns einen Zug Pietri's, der von der Geschicklichkeit dieses französischen Agenten zeugt. Einige Tage vor der Abstimmung ließ er die einflussreichsten Mitglieder der „separatistischen“ Partei zu sich bitten, um ihnen eine Mittheilung im Namen des Kaisers zu machen. „Napoleon der Dritte — sagte er ihnen — hat mich beauftragt, Ihnen seine volle Achtung und seine Billigung Ihres Benehmens auszusprechen. Se. Majestät fühlt, daß Sie durch patriotische Gesinnungen geleitet werden, und er schätzt auch Ihre dem Könige von Sardinien gezeigte Anhänglichkeit. Sie mögen daher Ihren Gesinnungen auch durch das Wort Ausdruck geben und Ihre Freunde zu gleichem Zwecke bestimmen. Wir haben nicht die Absicht, Sie irgend an der freien Ausübung Ihres Stimmrechtes zu verbinden; nur bitten wir Sie, die öffentliche Ruhe nicht zu stören.“ Als die Herren sich empfehlen wollten, sagte Herr Pietri: „Meine Herren, ich habe noch einen Auftrag an Sie. Ich soll in Anerkennung Ihres edlen Betragens einem Jeden von Ihnen das Kreuz der Ehrenlegion überreichen!“ Man glaubt, diese Ordensvertheilung habe eine sehr gute Wirkung gemacht und die Mehrzahl der separatistischen Führer gewonnen.

— 20. April. Nachrichten aus Palermo vom 11. melden: Die Garnison macht täglich Auffälle. Die Mitglieder des Aufbruchcomité sind zum Tode verurtheilt. Der König hat die Hinrichtung derselben auf heute befohlen. Aus Messina vom 16. wird berichtet: Hier ist Ruhe.

Paris, 16. April. Die herrschende Meinung ist, daß L. Napoleon den Besitz der Romagna dem König Victor Emanuel nicht garantirt habe, und daß er, einmal Herr von Savoyen und Nizza, es ruhig geschehen lassen werde, daß der (päpstliche) General Lamoricière angreifend zu Werke gehe. Aus Briesen des Generals geht hervor, daß dieser nicht daran zweifelt, binnen Kurzem in der Lage zu sein, die Wiederherstellung der Rechte des Papstes in der Romagna zu unternehmen. Hoffen wir, daß der General sich keine Illusionen mache; Thatsache ist aber, daß seine bloße Gegenwart den Muth des wohlthätigen Theiles der Bevölkerung Roms gehoben, und in demselben Maße die revolutionäre Partei eingeschüchtern hat. General Lamoricière schreibt an einen Freund: „Die Emeutiers (Auf-rührer), deren sich die Unzufriedenen bedienen, um die päpstliche Regierung einzuschüchtern) seien seit seiner Ankunft im Preise gestiegen und verlangen 3 Fr. pr. Tag, während sie sonst ihr Geschäft für 30 Sous verrichtet.“ Man spricht von acht höheren Offizieren der belgischen Armee, welche hier durchgekommen sind, um sich in Marseille nach Civita Vecchia einzuschiffen, wo sie die Dienste unter Lamoricière zu nehmen gesonnen sind. König Leopold hat ihnen die Ermächtigung dazu ertheilt. — Man wirbt in Belgien eifrig für die Armee von General Lamoricière. In Brüssel besteht ein aus Adelligen zusammengesetztes Comité zu diesem Zweck und das für den Peterspfennig eingesammelte Geld wird dafür verwendet.

Paris, 16. April. Heute ist die bereits früher angekündigte Broschüre: „La Coalition“ erschienen. Das Gerücht war verbreitet, sie habe einen hochgestellten Staatsmann zum Verfasser. Einen Augenblick riß sich alle Welt um sie, doch bald legte sich der Eifer, als man erfuhr, daß sie von einem gewissen Leonce Dupont, einem Journalisten, sei, der nach seinen Zerfahrten in Italien zum Ritter des St. Mauritius- und St. Lazarus-Ordens ernannt worden ist. Indessen spricht man der Broschüre doch nicht jede Bedeutung ab. Dupont horchte überall herum und die Ideen, die er in seiner Broschüre zum Besten giebt, seien gerade nicht seinem Gehirn entsprungen. Er sucht darin zu beweisen, daß eine Coalition unmöglich ist, „da jetzt das Recht der Völker an die Stelle der Rechte der Monarchien getreten sei.“ Die Nationen müßten jetzt ihre heilige Allianz bilden. Nichts kann ihm zufolge dieselbe verhindern. Das kaiserliche Frankreich, meint er, habe die Initiative zu dieser Bewegung ergriffen, und ihm gebühre die Rolle, diese Bewegung zu leiten, weil es sie 1814 zuerst unterstützt habe und die einzige Regierung sei, die dem Nationalwillen entsprungen sei. Gegen England hat es der Verfasser besonders abgemünzt: „England — sagt derselbe — hat sich durch den übermäßigen Mißbrauch, welchen es mit seiner Seemacht trieb, überall Feinde gemacht, wo es Zinspflichtige hat. — Jetzt zählen sich diese Feinde, und sind ganz kürzlich gemehrt worden, daß sie durch Vereinigung ihrer Kräfte leicht Herren der Situation werden könnten. — England herrscht nur durch seine Marine; es giebt in Europa drei oder vier Mächte, welche, wenn sie sich zu einigen wissen, alle englischen Flotten in Schwach halten können. Möge Frankreich sich mit Rußland, Dänemark verbinden, und die Nordsee ist den Engländern verschlossen; vom schwarzen Meere sind sie ausgeschlossen. Möge es zu dieser Allianz auch Spanien und Portugal rufen, und für die Engländer giebt es keinen Ocean, kein Mittelmeer mehr. Ihre Insel Malta, ihr Gibraltar werden bald nur noch Träume enttäuschten Ehrgeizes, untergegangene Erinnerungen einer stolzen Herrschaft sein. — Rußland liegt wegen Konstantinopel auf der Lauer und zählt die Stunden, die Minuten, um zuerst Hand an die Erbschaft zu legen. Es glaubt, daß bald wegen der Erbschaft der Sultane große Konflikte losbrechen werden, und das wird vielleicht das große Ableitungsmittel für die Kämpfe und politischen Intriguen des Westens sein. Aber so gut wie England werden Rußland, Frankreich, Oesterreich ihr Theil verlangen. Wer weiß, ob sich dann nicht alle europäischen Interessen gegen die englischen koaliren werden.“ — Rußland soll nach der Meinung des Verfassers Konstantinopel nehmen und sich in Asien ausbreiten; Frankreich nimmt Egypten und macht den Suezkanal, Oesterreich zieht sich aus Italien zurück und steigt das Donauthal hinab in die Fürstenthümer, welche ihre Einheit suchen; dann wird England besiegt und das Gleichgewicht in Europa hergestellt sein.“ — Herr Dupont will ein kaiserliches Deutschland unter Preußen gestatten, aber nur in dem Falle, daß die

natürlichen Grenzen im Osten Frankreichs wieder hergestellt werden. — Nachdem der Verfasser noch der Verbrüderung zwischen Frankreich und Deutschland einige Seiten gewidmet, schließt er mit der Trausichtstellung der heiligen Allianz der Völker, in der Frankreich natürlich die Leitung übernimmt.

— An der Spitze des „Constitutionnel“ liest man folgende Mittheilung: „Wir sprachen zu oft von den Anschuldigungen der Schweiz aus Anlaß der Annexion von Savoyen an Frankreich, als daß es nöthig wäre, nochmals auf eine bereits erschöpfte Debatte zurückzukommen. Man weiß, auf welcher Seite Mäßigung und Gerechtigkeit, auf welcher Seite übertriebene Präntionen und eitle Besorgnisse sind. Indessen verbreitet man heute das Gerücht, daß gerade wegen Chablais und Faucigny zwischen Frankreich und dem Schweizerbunde direkte Unterhandlungen gepflogen werden sollen. Dieses Gerücht ist durchaus unrichtig. Die Wahrheit ist, daß die fraglichen Unterhandlungen nicht anders gepflogen werden konnten und in der That nicht anders gepflogen werden, als zwischen den verschiedenen Mächten, die in derselben Frage gleichbetheiligt sind. Diese Mächte sind alle diejenigen, welche die Wiener Verträge unterzeichneten. Die Schweiz figurirt dabei nach ihrem Range.“

— Man sagt, der Kaiser habe General Dufour ursprünglich zwei Festungen zugesagt, welche die Alpenpässe beherrschen; in Folge der feindsüchtigen Haltung des Bundes soll diese Konzession zurückgenommen werden. — Die Räumung der Lombardie soll bis zum 15. Mai vollzogen sein.

Paris, 17. April. Eine tolle Sage ist in den letzten Wochen absichtlich von London aus gestreut worden, eine Sage so toll, daß ich Anstand nehmen würde, sie zu erwähnen, wenn sie nicht von dort aus mit immer neuem Nachdruck verbreitet würde. Und doch ist sowohl die Analogie, welche auf die in Rede stehende Erfindung brachte, als der Kreis, welcher an deren Verbreitung ein Interesse hat, sehr leicht zu errathen. Es heißt nämlich, Louis Napoleon habe dem Berliner Cabinet eine Art von Ultimatum gestellt, wonach Preußen Hannover und Braunschweig nebst Zubehör verschlingen dürfe, wenn ihm dafür die Rheinprovinz bewilligt würde, — widrigenfalls solle es binnen wenigen Wochen losgehen. Und als ob damit der Absolutismus und des Blödsinns nicht genug wäre, wird noch hinzugefügt, die preussische Regierung habe nicht mit einem entschiedenen Nein zu antworten gewagt. — Seit dem römischen Patriziat sind die Ultra-Tories aller Länder in der Erfindung von Fabeln und Verleumdungen stark; die vorliegenden, welche — nebenbei gesagt — höchst irrtümlichweise bei dem französischen Selbstherrscher die vollständigste Unkenntniß der deutschen Zustände und der preussischen Politik voraussetzt, hat offenbar den Zweck, die preussische Regierung mit einem der norddeutschen Einheitsbestrebungen beim englischen Volke herabzusetzen und somit die öffentliche Meinung darauf vorzubereiten, daß die britische Regierung im Falle eines kontinentalen Krieges neutral bleiben könnte, denn alsdann würden die Tories wahrscheinlich momentan an das Ruder kommen; einmal im Amte befindlich, würden sie aber eine ganz andere Politik befolgen, als die spanische und im Grunde ihre Traditionen widerstrebende, mit welcher sie heute Opposition machen. — Ganz im Gegensatz zu all' den abenteuerlichen Gerüchten kommen durch Reisende und höhere Beamte aus dem Elsaß Berichte zu, wonach Deutschland ohne politische Agenten in dieser Provinz mehr Sympathien erwünne, als Frankreich in den Nachbarländern mit allen seinen geheimen Agenten und unentgeltlich versandten „Straßburger Korrespondenten.“ In dieser „Straßburger Korrespondent“ verfolgte den Zweck, im Elsaß imperialistische Propaganda zu machen, ebenso eifrig, als irgend einen anderen. Die protestantischen Pfarrer im Elsaß, welche über die französische Verwaltung und Centralisation begründete Beschwerden führten, waren seit Ertheilung Sendboten des Deuththums zu betrachten. Gerade darum blieb der religiöse Dualismus der beiden Konfessionen im Elsaß lebendiger, als in den anderen Departements; und die von ihren Pfaffen fanatisirten katholischen Bauern bekommen nun plötzlich die süddeutschen Konkordatsländer geschildert, als ob es darin von den Fleischhauern Egyptens wimmelte. Wie dem auch sei, und so wenig Gefahr damit verknüpft sein kann, die Regierungen ist doch nicht gleichgültig gegen solche Stimmungen und Verstimnungen, welche schon bei den jüngsten Deputirtenwahlen in den Departements des „Ober-rheins“ u. des „Niederrheins“ ihren Ausdruck gefunden.

Madrid, 16. April. Die „Correspondencia“ meldet das demnächstige Eintreffen der marokkanischen Bevollmächtigten in Tetuan. — Der im Innern Marokko's wüthende Bürgerkrieg hat, wie aus Tetuan geschrieben wird, das Eintreffen der Bevollmächtigten verzögert. Der Kaiser von Marokko sieht sich genöthigt, den Prätendenten verfolgen zu lassen. Letztere Nachrichten lassen fürchten, daß der Kaiser an dem Prätendenten einen mächtigeren Gegner hat, als man eingesehen will; doch hofft man in Madrid, daß die definitive Unterzeichnung des Friedens sündlich erfolgen und O'Donnell im Stande sein werde, bis zum 20sten in Madrid einzutreffen. Die heimkehrenden Truppen sehen sonnenverbrannt, verhungert, verkommen aus und tragen alle Spuren von den harten Entbehrungen und Strapazen an sich. Dysenterie und Cholera haben ihre Reihen stark gelichtet. Das Gerücht, auch O'Donnell sei von der Cholera befallen worden, ermangelt der Bestätigung. Bis die Marokkaner die Kriegs-Entschädigung vollkommen gezahlt haben werden, sollen in Tetuan 12 Bataillone, 4 Schwadronen und 30 Geschütze bleiben.

Brüssel, 17. April. Der Kardinal Erzbischof von Mecheln hat einen neuen Hirtenbrief in Betreff des Sr. Peters Pfennigs erlassen, aus dessen Fassung hervorzugehen scheint, daß diese Besteuer der Gläubigen zur Erhaltung des Glanzes der katholischen Kirche und des heiligen Stuhles künftighin eine permanente und regelmäßig geordnete werden solle.

London, 17. April. Die Times bringt einen Artikel über die Schweiz, in welchem sie die Pferde vor und hinter den Wagen spannt. Im Eingange wird die Schweiz bewundert, daß sie einen bewaffneten Konflikt mit Frankreich nicht scheute und wie David gegen Goliath aufzutreten wolle. Dann wird ihr aber der wohlgemeinte Rath gegeben, es doch ja nicht zu einem Kriege kommen zu lassen, und Sir Robert Peel, der sich in Genf befindet, beschworen, keine überspannten Rathschläge zu ertheilen. „Sollte aber die Schweiz“ — so wird in der Times fortgefahren — „sich von ihrer kriegerischen Politik nicht zurückhalten lassen, so ist der Kaiser der Franzosen durchaus nicht in der Lage, diesen entschlossenen Kämpfer zu verachten. Ein streitsüchtiger kleiner Bursche ist immer ein sehr unbequemer Gegner für einen starken, großen Keel. Selbst wenn der Zwerg Unrecht haben sollte, wird er gewöhnlich die Theilnahme der Umstehenden für sich haben; bat er aber gar, wie in diesem Falle, das Recht auf seiner Seite, so wird von allen Seiten ohne Ende der Ruf: Pui! in die Ohren seines langen Gegners ertönen. Die Schweiz ist übrigens ein Zwerg mehr dem Anscheine nach, als in der Wirklichkeit. Sie kann in sechs Wochen 120,000 Mann ins Feld stellen, und 200,000 Mann, wenn es die Vertheidigung ihrer eigenen Thäler gilt. Unter diesen sind 70,000 Mann der besten Schützen in der Welt; und wenn auch die Tyroler Scharfschützen mit den französischen Massen es nicht aufnehmen konnten, so müssen wir uns doch erinnern, daß jener Feldzug in der Ebene abgemacht wurde. Unser Korrespondent, der Feldzüge kennt und ein erfahrenes Auge hat, die Tüchtigkeit von Soldaten abzuschätzen, rechnet die Schweizer vermöge ihrer Stärke, Ausdauer und Geschicklichkeit in der Handhabung ihrer Waffen zu den auserselbststen Truppen, die sich in irgend einer europäischen Armee befinden. Sie können in einem Vertheidigungskriege, und nach einem andern verlangen sie nicht, das Feld behaupten und kosten dabei ungleich weniger, als die großen stehenden Heer-Maschinen angriffs-lustiger Mächte.“ Die „Times“ fuhr dann dem französischen Kaiser zu Gemüthe, daß ein Kampf mit der Schweiz ein harmlicher sein und, wenn er sich verlängere, Deutschland und Europa miteingreifen werde. Der Gegenstand des Streites sei viel zu unbedeutend, als daß es sich verlohne, deshalb es auf einen allgemeinen Krieg ankommen zu lassen. Die Times schwächt ihre Bemerkungen aber sofort durch den Zusatz, daß England eine Zorheit begähe, wenn es sich verhielte, sich der Südküste des Ozeans zu bemächtigen.

London, 19. April. In der heutigen Sitzung des Unterhauses bemerkt Horsmann: Die letzte Depesche Thouvenels zeige, daß England nicht gegen die Vertheidigung der Schweiz und die Verletzung der Verträge von 1815 protestirt habe. Er fragt, ob die Depesche Thouvenels beantwortet sei und ob die Verhandlungen wegen Savoyen fortbauern oder die Angelegenheit beendet sei; dann, welches politische Prinzip England künftighin befolgen wolle. Er bedauert, daß Russell nicht eine festere Sprache

gegen Frankreich geführt habe. Russell antwortet: England habe seine Meinung über Savoyen energischer als andere Mächte ausgedrückt, es könne nicht weiter gehen. Die Abtretung der durch die Verträge von 1815 neutralisirten Provinzen beschäufte gegenwärtig die europäischen Kabinette. Frankreich opponire nicht gegen die Conferenz. England wünsche die Schweiz vollständig unabhängig, er könne jetzt nicht auf weitere Details eingehen. Die Regierung hat Thouvenels Depesche beantwortet, ihre Gründe über die Meinungsverschiedenheit in Betreff der Annexionspolitik darlegend. Von Thouvenel ist eine Rückantwort bis jetzt noch nicht erfolgt.

Konstantinopel, 11. April. Die serbische Deputation ist hier schlecht aufgenommen worden. Die Pforte ist zum Widerstande entschlossen und will 30,000 Mann zusammenziehen. Der österreichische Gesandte, Herr v. Prokesch, geht deshalb nach Wien. Oesterreich ist in der Kirchen-Angelegenheit als Protektor eingetreten.

Vocales und Provinzielles.

Danzig, 21. April. Sämmtliche Artillerie-Regimenter haben vom Kriegsministerium die Weisung erhalten, Vorbereitungen zu treffen, daß die noch auf 6 Geschütze stehenden Batterien bei dem zu erwartenden Befehle sofort auf 4 Geschütze reducirt und alle im vierten Dienstjahre befindlichen Mannschaften entlassen resp. die pro Batterie dadurch überzähligen 19 Pferde verkauft werden können.

— Nach einer Vacanz, die über ein Jahr gedauert hat, haben jetzt die Mitglieder der hiesigen Katharinengemeinde in der Person des bisherigen Candidaten und Lehrers Hrn. Weiß, einen zweiten Geistlichen erhalten. Derselbe war vom königlichen Konsistorium zu Königsberg in voriger Woche zum Colloquium berufen, predigte am Sonntag dort in der Schloßkirche und ist, wie wir hören, jetzt bestätigt. Hr. W. ist ein Königsberger, Sohn des an der Altstogarter Kirche im Jahre 1838 verstorbenen Prediger Weiß, aber schon seit einer Reihe von Jahren Lehrer in unserer Stadt und besitzt hier die Liebe und Achtung seiner zahlreichen Freunde.

— Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die am Dienstag anberaumte Schwurgerichtssache gegen Popenbürger vertagt und am Dienstag noch gegen die Witwe Klöpke verhandelt werden wird, so daß sich die bei dieser nicht betheiligten Herren Geschwornen erst am Mittwoch früh um 9 Uhr wieder einzufinden brauchen, was vielleicht vielen derselben zu erfahren wünschenswerth sein wird.

— In der letzten Sitzung des hiesigen Gewerbevereins hielt Herr Professor Bobrik wieder einen Vortrag. Das Thema desselben war: „Zerf-messungen im Decan“. Außerdem zeigte Hr. Jacobsen ein Kaleidoscop und empfahl den Gebrauch desselben für Musterzeichner und ähnliche Gewerbetreibende. Zum Schluß der Sitzung hielt Herr Bildhauer Freitag eine kurze Ansprache an die Versammlung, in welcher er den gegenwärtigen Stand des von ihm gegründeten Museums beleuchtete.

— Der junge Maler Striowski ist von seiner Kunstreise nach Paris wieder zurückgekehrt.

— Wenn sich auch nicht verkennen läßt, daß die neue Konkursordnung manche Vorzüge vor der früheren Gesetzgebung hat, so werden doch immer häufiger Klagen laut, namentlich über Mißbräuche, die beim Abschluß gerichtlicher Akkorde vorkommen. Besonders wird hervorgehoben, wie es oft vorkomme, daß ein einziger Hypothekengläubiger so große Forderungen habe, daß neben ihnen die der anderen Gläubiger um Vieles geringer sind und es solchem Gläubiger leicht sei, neben dem gesetzlichen $\frac{3}{4}$ der Schuldsomme, die er dann zum größten Theil selbst darstelle, durch Gewinnung der ganz kleinen Gläubiger auch die zur Erzielung des Akkorde's nöthige Mehrheit der Stimmen zu erlangen, wodurch dann die anderen Gläubiger oft benachtheiligt würden. Es kommt vor, daß dem Hypothekengläubiger eben so viel an dem Zustandekommen des Akkorde's liegen muß, als dem Schuldner, weil die verpfändeten Grundstücke Jenem nur dann eine genügende Sicherheit bieten, wenn das darin betriebene Geschäft nicht unterbrochen wird und auch die Bestimmung des Gesetzes, daß Hypothekengläubiger nur bis zu der Summe stimm-berechtigt sind, bis zu der sie ihre Forderung fallen lassen, wird durch die überwiegende Höhe der Hypothekenforderungen wirkungslos.

Dirschau, 20. April. In der Nacht zum 18. d. M. brach wiederum Feuer in Gr. Lichtenau aus und zwar geriethen die Wirtschaftsgebäude

des katholischen Geistlichen in Flammen. Dieselben sind total eingäschert und außerdem verbrannten 14 Stück Vieh, was aber das Belagernswerthe ist, bleibt der Tod eines Knechtes, welcher im Stalle den Feuertod fand. Nur ruchlose Hand soll das ganze Unglück herbeigeführt haben.

Marienburg, 20. April. Die Stadt hat dem Lehrer Lellis, der mit dem glücklichsten Erfolge die Seidenzucht betreibt, ein Stück Land zur Anpflanzung von Maulbeerbäumen übergeben. — In Herrnhagen brannte das Haus des Hofbesizers Claassen sammt den Ställen ab.

Weslau, 16. April. Vor Kurzem starb in Plewischken, hiesigen Kreises, eine Altstifterin, der das seltene Glück zu Theil geworden war, Kinder im fünften Gliede (Urenkel) zu erblicken. Dessenungeachtet war diese Frau erst 89 Jahre alt geworden. Sie aber sowohl wie auch ihre Töchter und Urkinder hatten sich schon im 16. oder 17. Jahre verheirathet. Ihre 71jährige Tochter ist daher auch schon Urgroßmutter und ihre circa 53jährige Enkelin Urgroßmutter. Sie selbst aber war schon vor einigen 30 Jahren Großmutter, was auch bei ihrer Urgroßtochter der Fall ist.

Tilsit, 16. April. Die lebhafteste Thätigkeit, welche gleich nach beendigtem Eisgange sich am hiesigen Stadtufer bemerkbar machte und die wohl noch länger fortbauern wird, ist eine seit mehreren Jahren sehr ungewöhnliche Erscheinung. Da hier und mehr noch in Rußland umfangreiche Getreideläger so schnell als möglich fortgeschafft werden sollen, so sind deshalb eine Menge Käyne bereits in Thätigkeit und andere Fahrzeuge werden noch ferner gesucht. Den Kahnfahrern steht deshalb ein reichlicher Erwerb bevor, der ihnen um so mehr zu wünschen ist, als dieselben schon längere Zeit hindurch kaum den nothwendigen Unterhalt verdienen und nothwendige Verbesserungen an ihren Fahrzeugen nicht ausführen konnten.

Gerichtszeitung.

[Des Felddiebstahls] angeklagt, stand am vorigen Donnerstag das Meyer'sche Ehepaar aus Bierck vor den Schranken des Criminal-Gerichts. — Im Juli vorigen Jahres war von dem Felde des Herrn Gutsbesizers Buchholz in Gluckau zu verschiedenen Malen Rips abhanden gekommen. Der Wirtschaft's-Inspektor des Herrn Buchholz, Namens Kraft, hatte deshalb Nachforschungen angestellt, um den Dieben auf die Spur zu kommen, und war denn auch durch verschiedene Zeichen bis zu dem nahe gelegenen Dorfe Bierck geleitet worden, wo er mit dem Polizei-Beamten Liedert bei den Meyer'schen Eheleuten eine Hausfuchung angestellt und in der Scheune derselben auf dem Heu eine Quantität Rips in Leinwand eingewickelt gefunden hatte. Der Inspektor hatte den vorgefundenen Rips als das Eigenthum seines Herrn anerkannt und in Beschlag genommen, in Folge dessen dann die Anklage gegen die Meyer'schen Eheleute erhoben worden war. Vor den Schranken des Gerichts bestritt jedoch das angeklagte Ehepaar beharrlich die ihm zur Last gelegte Schuld. Der in der Scheune von dem Inspektor vorgefundene Rips, so sagte Meyer aus, sei ihm von seinem Schwiegervater, dem Altstifter Landmesser in Sulezyn, geschenkt worden. Dasselbe behauptete die Frau, und der Altstifter Landmesser, der als Zeuge vorgeladen war, suchte mit großer Umständlichkeit die Angabe des Angeklagten zu bestätigen. Dagegen wurde jedoch von Seiten der Anklage darauf hingewiesen, daß die Dienstmagd der Meyer'schen Eheleute, Namens Henriette Bartsch, früher bestimmt ausgesagt haben sollte, die Frau Meyer habe den Rips vom Felde des Herrn Buchholz in der Nacht geholt. Die Bartsch, welche als Zeugin vorgeladen war, bestritt jedoch entschieden, diese Aussage gemacht zu haben. Darauf sagte der Zeuge Peter Kraft Folgendes aus: Als ich eines Morgens an dem Hause Meyer's vorüber ging, stand die Bartsch vor der Thür; ich fragte sie, was für eine Bewandniß es denn eigentlich mit dem Rips habe, welchen man in der Scheune ihrer Herrschaft gefunden. Die Bartsch antwortete darauf, daß ich so dumm sei wie die anderen Alle, wenn ich glaube, daß dieser Rips gestohlen. Darauf fing sie laut zu lachen an und sprach: „Was wäre denn auch dabei, wenn die Leute Recht hätten! Die Meyer'sche hat mir gesagt, ich solle die ganze Geschichte auf mich nehmen, sie würde mir auch ein ganzes Jahrlohn schenken. Das ist gar kein schlechtes Geschäft.“ — Die Bartsch stellte nicht in Abrede, diese Worte gesagt zu haben, aber sie behauptete, daß sie mit denselben den Kraft nur zu bespötteln und einen Scherz zu machen gesucht. Die übrigen Zeugenaussagen, die gemacht wurden, waren un-erheblich. Nachdem Herr Justiz-Rath Pöschmann die Vertheidigung mit bekannter Umsicht geführt, erklärte der Herr Staats-Anwalt, unter den obwaltenden Umständen keinen Strafantrag stellen zu können, und der hohe Gerichtshof sprach das angeklagte Ehepaar frei.

Hermisches.

* * Die Gräfin Danner, geb. Maschussen stammt, wie im Münch. Corr. erzählt wird, nicht aus Westphalen, sondern aus Randers in Jütland. Sie erhielt eine sorgfältige Erziehung und wurde zur Gouvernante ausgebildet; sie hat auch als solche in mehreren Familien konditionirt, blieb aber in

Folge ihres erotischen Temperaments nirgends lange. Sie ist eine geistvolle, begabte Person, noch jetzt drall und prall, munter, erzählt anmuthig und mit Witz, hat überhaupt viel Anziehendes. Sie ging später, um sich frei bewegen zu können, zum Ballet, und zog die Blicke des jüngst so viel besprochenen Berling auf sich, der für ihren Unterhalt sorgte, aber ihre Gunst mit Vielen theilen mußte. Der Theaterintendant v. Levesow schickte sie fort, weil sie doch zu viel Anstöß gab; jetzt ist Hr. v. Levesow ihr Hofmarschall! — Die abgedankte Ballettänzerin eröffnete in Wimmelskatter, einer sehr belebten Straße, einen Puzladen und stellte als Sinnbild ihres Geschäftes eine Wachefigur aus, die sich vermittels eines Uhrwerkes fortwährend drehte. Sie lebte in Freude und Fülle, da Berling für ihre Bedürfnisse sorgte, und begleitete ihn als Freundin einige Male auf Reisen in Deutschland und nach Paris. Es traf sich, daß der damalige Kronprinz in lustiger Gesellschaft spät in der Nacht in Storekongensgade mit Berling, einem Wigbold Namens Kett, und Anderen beim Becher saß. In Wimmelskatter, dem Hause der „drehenden Jungfrau“ gegenüber, brach Feuer aus, und der „Brandmajor“ (so heißt der König in Kopenhagen) eilte mit jenen beiden Gefährten und anderen Zeugen dorthin. Alle Fenster waren erleuchtet, wie das hier stets bei einer Feuersbrunst der Fall ist, und die Puzmacherin stand in zierlichem Nachtkleide neben der Jungfrau von Wachs. Die Nasenmuffen nahen sich vortrefflich aus; Berling führte den Kronprinzen zu ihr, man trank Kaffee, die Bekanntschaft war gemacht. Die drehende Jungfrau wurde entfernt, Louise Christine ging mit Kronprinz Friedrich nach Densse auf Fühnen und lebte dort mehrere Jahre bei ihm. Er blieb mit ihr in Verbindung, auch nachdem er 1841 Karoline von Mecklenburg-Schwerin geheirathet. Diese Dame mußte sich von ihm entfernen; 1847 bezog er das nun abgebrannte Schloß Frederiksberg, wohnte dort mit der Nasenmuffen, erhob sie in den Adels- und Grafenstand und ließ sie dort am 7. August 1850 sich an die linke Hand trauen. Sie ist ihm unentbehrlich geworden.

Meteorologische Beobachtungen.

April	Quint.	Barometer-Höhe in Par. Zenten.	Thermometer in Freien u. Raum	Wind und Wetter.
20	4	331,21	+ 9,7	NW. ruhig, dicke Luft, Regen.
21	8	332,42	3,9	ND. do. bezogen u. trübe.
	12	332,57	6,5	Nord do. bezogen.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 20. April:
 H. Drent, Jantina, v. Hamburg, m. Gütern. B. Wiltz, Elisabeth, v. Varel, m. Eisen.
 Gesehelt:
 J. Klidow, Mice, und C. Klidow, Maria, nach Copenhagen, m. Holz. G. Nielordt, Dampfisch, Fahrheit, n. Emden; T. Schudde, Hero, n. Leith; S. Krypenga, Bar. Stot tot Ddbhus, n. Zwolle; C. Cassens, Wilhelmine, n. Bremen, m. Getreide.

Angekommen am 21. April:
 M. Geerds, Maas Tholen, und L. van Stuis, Annegina, v. London, m. Gütern. E. Kramp, Alexander, v. Alloo; J. Dobb, George Fox, v. Sunderland, und M. Marquing, Diana, v. Newcastle, m. Kohlen. W. Robinson, Janes, u. W. Christiansen, Joachim Aug., v. Copenhagen; E. Dewers, Hermes, v. Bremen; F. Thormählen, gute Hoffnung, v. Elnshorn; C. Dörschlag, Hilba, von Greifswald; E. Moffit, Isabella, v. Swinemünde, und C. de Buhr, Harmina, v. Leer, m. Ballast. R. Harrestad, Barsillac, v. Stavanger, m. Heeringen.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 18. bis incl. 20. April:
 1326 Last Weizen, 426 1/2 E. Roggen u. 69 1/2 E. Erbsen. Wasserstand 13' 6".

Producten - Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 21. April:
 Weizen, 15 Last, 130pfd. fl. 510, 125pfd. fl. 440.
 Roggen, 4 Last, fl. 333 pr. 125pfd.
 Gerste, gr. 1 Last, 115. 116pfd. fl. 330.
 Hafer, 7 Last, 50pfd. Bollgew. fl. 192.
 Erbsen w., 12 Last, fl. 360.

Danzig. Bahnpreise vom 21. April:
 Weizen 124-136pfd. 67-90 Sgr.
 Roggen 124-130pfd. 54 1/2 - 57 1/2 Sgr.
 Erbsen 55-62 Sgr.
 Gerste 100-118pfd. 37-56 Sgr.
 Hafer 65-80pfd. 28-34 Sgr.
 Spiritus Thlr. 17 pr. 8000% Tr.
 Berlin, 20. April. Weizen loco 62-74 Thlr. pr. 2100pfd.
 Roggen loco 49 1/2 - 51 Thlr. pr. 2000pfd.
 Gerste, große u. kleine, 39-45 Thlr. pr. 1750pfd.
 Hafer loco 28-30 Thlr.
 Erbsen, Koch- u. Futtermaare 47-55 Thlr.
 Rübsöl loco 10 1/2 Thlr.
 Leinöl loco 11 1/2 Thlr.
 Spiritus loco ohne Faß 17 1/2 - 17 3/4 Thlr.
 Stettin, 20. April. Weizen fest, loco pr. 85pfd. gelb. feiner 75 1/2 Thlr.
 Roggen etwas fester loco pr. 77pfd. 46-47 Thlr.
 Gerste loco pomm. 40 1/2 Thlr. pr. 70pfd.
 Hafer loco 50pfd. 31-32 1/2 Thlr.
 Rübsöl unveränd., loco 10 1/2 Thlr.
 Leinöl loco incl. Faß 10 1/2 Thlr.
 Spiritus wenig veränd., loco ohne Faß 17 10/24 Thlr., pr. Frühj. 18 Thlr.
 Königsberg, 20. April. Weizen still, hochb. 133. 34pfd. 92 und 90 Sgr., rth. 132pfd. 87 Sgr.
 Roggen ferner weichend, loco 121. 128pfd. 52-55 Sgr.
 Gerste kl. 104pfd. 42 Sgr.
 Erbsen, w. Koch- 56-59 Sgr., graue 58-73 Sgr.
 Bohnen 62-63 Sgr.
 Wicken 46-52 Sgr.
 Kleesaat rothe 8 1/2 - 9 1/4 Thlr. pr. Str.
 Thimothee 8 1/2 Thlr. pr. Str.
 Leinöl ohne Faß 9 1/2 Thlr. pr. Str.
 Rübsöl ohne Faß 11 Thlr. pr. Str.
 Spiritus steigend, loco ohne Faß 18 1/2 Thlr., pr. Frühj. mit Faß 19 1/2 Thlr.
 Elbing, 20. April. Weizen hochb. 130. 134pfd. 85 bis 90 Sgr., bunt 128. 130pfd. 80 bis 83 Sgr., abfall. 125. 130pfd. 75 bis 78 Sgr.
 Roggen 130pfd. 55 1/2 bis 56 Sgr.
 Gerste, gr. 110. 115pfd. 50-54 Sgr., kl. 100. 110pfd. 40-45 Sgr.
 Hafer 66. 72pfd. 28-30 Sgr.
 Erbsen, w. Koch- 55-57 Sgr., Futter- 52-54 Sgr., graue 57-65 Sgr.
 Bohnen 59-60 Sgr.
 Wicken 50 bis 51 Sgr.
 Spiritus 17 1/2 pr. 8000% Tr.
 Bromberg, 20. April. Weizen 120-135pfd. h. 52-68 Thlr.
 Roggen 118-130pfd. holl. 38-44 Thlr.
 Gerste, große 38-40 Thlr., kleine 34-36 Thlr.
 Hafer 20-25 Thlr.
 Erbsen 40-46 Thlr.
 Raps und Rübsen 77-80 Thlr.
 Spiritus 16 Thlr. pr. 100 Ort. à 80%.
 Kartoffeln 20-24 Sgr. pr. Scheffel.

Wollbericht. Breslau, 18. April. Während der letzten Woche war das hiesige Wollgeschäft im Allgemeinen etwas stiller und es wurden nur für unmittelbaren Bedarf einige Partien russischer Kunstwolle von 95-98 Thlr., sowie dergleichen Rückenwolle von 58-64 Thlr. von sächsischen Ramm- und Streichgarnspinnern gekauft. Außerdem sind von einheimischen Fabrikanten und hiesigen Kommissionären einige Posten geringer polnischer Einschuren Anfang der 70er Thlr., russische Locken Anfang der 50er Thlr. und ungarische Mittelwolle von 53 bis 60 Thlr. acquirirt worden. Die Preise blieben im Allgemeinen ziemlich unverändert und nur für Kunstwollen ist eine Kleinigkeit mehr bewilligt worden. Das gesammte verkaufte Quantum beträgt ca. 480 Ctr. während die gleichzeitig neuen Zufuhren fast 700 Ctr. erreichten.

Angekommene Fremde.

Zu Englischen Hause:
 Hr. Rittergutsbesitzer Plehn a. Lippy. Hr. Gasdirector Hempel a. Luckenwalde. Hr. Kaufmann Brandt a. Grieth.
 Hotel de Berlin:
 Hr. Kaufmann Habermann a. Berlin. Hr. Amtmann Horn a. Ostanin. Die Frn. Fabrikanten Brückner a. Cassel und Wiefengrund a. Dittmar. Hr. Rentier Dammheim a. Warschau.
 Schmelzer's Hotel:
 Hr. Rittergutsbesitzer Frankenstein a. Kerschlow. Hr. Kaufmann Kaiser a. Mühlhausen.
 Walter's Hotel:
 Hr. Gutsbesitzer Wiebelitz a. Gr. Mausdorf. Hr. Offizier v. Klitzing a. Berlin. Die Frn. Kaufleute Sebastian a. Graudenz und Dembrowski a. Königsberg.

Für die **Obdachlosen in Bohnsack** sind eingegangen: D. H. R. 1 Thlr., N. S. 1 Thlr. — Summa 16 Thlr. 10 Sgr. — Fernere Gaben werden mit Dank angenommen und befördert.
 Die Expedition des „Danziger Dampfboots“.

Berliner Börse vom 20. April 1860.

Zf. Brief. Geld.			Zf. Brief. Geld.			Zf. Brief. Geld.					
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	100	99 1/2	Pommersche Pfandbriefe	4	95	94 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	91	90 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	104 1/2	103 1/2	Posenische do.	4	—	—	do.	4	92 1/2	92
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	99 1/2	99 1/2	do.	3 1/2	90	89 1/2	Preussische do.	4	128	127
do. v. 1856	4 1/2	99 1/2	99 1/2	do. neue do.	4	—	87 1/2	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	51	—
do. v. 1853	4	93 1/2	92 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	81 1/2	—	Oesterreich. Metalliques	5	60 1/2	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2	—	82 1/2	do.	4	90 1/2	—	do. National-Anleihe	5	71 1/2	63 1/2
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	—	—	Danziger Privatbank	4	—	81 1/2	do. Prämien-Anleihe	4	—	92
Dstpreussische Pfandbriefe	3 1/2	81 1/2	81	Königsberger do.	4	83 1/2	—	Polnische Schatz-Obligationen	5	—	84 1/2
do.	4	90 1/2	89 1/2	Magdeburger do.	4	75	—	do. Cert. L. - A.	5	—	—
Pommersche do.	3 1/2	86	—	Pofener do.	4	—	73	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	—

Stadt - Theater in Danzig.

Sonntag, den 22. April. (Extra-Abonnement No. 5.)
 Fünftes Auftreten der
Frau Niemann-Seebach,
 vom königl. Hoftheater zu Hannover.
Camont.
 Trauerspiel in 5 Acten von Göthe.
 (Klärchen: Frau Niemann-Seebach, als Gast.)

Montag, den 23. April. (Extra-Abonnement No. 6.)
 Sechstes Auftreten der
Frau Niemann-Seebach,
 vom königl. Hoftheater zu Hannover.
Die Widerspänstige.
 Lustspiel in 4 Acten von Shakespeare.
 (Catharina: Frau Niemann-Seebach, als letzte Gastrolle.)

Dienstag, den 24. April. (6. Abonnement No. 19.)
 Gastdarstellung des
Fräulein Bevendorff,
 vom Großherzoglichen Hoftheater zu Strelitz.
Der Troubadour.
 Große Oper in 4 Acten von Verdi.
 (Enore: Fräul. Bevendorff, als Gast.)
 Die Direction.

Die billigsten Gesangbücher
 zu haben bei **J. L. Preuss,**
 Portcassengasse 3.

Eine anständige **Mitbewohnerin** wird
 wünscht Sandgrube 45, 1 Tr. hoch, Thüre

Das von **C. Simonin in Paris**
 fabricirte **chemische Papier,**
 welches den Nutzen gewährt, das man gleich-
 zeitig Original und Copie von mehreren
 Exemplaren schreiben kann, den Gebrauch der
 Copir-Maschinen entbehrlich macht, dem
 Handel, der Industrie, den Reisenden, den
 Armee- und Marine-Officieren, den Gelehrten
 und Beamten von großem Nutzen ist, ist bei
 uns vorräthig und wird zu Fabrik-Preisen
 verkauft.
 Außerdem empfehle ich **präparirte**
Leinwand zum Abdruck von
Stempeln, die den Vorzug vor den
 gewöhnlichen Stempelfischen hat, daß die
 Stempel trocken und rein bleiben.

W. F. Burau,
 Langgasse 39.

Feine und grobe **Wäsche** wird sauber u.
 gewaschen u. geplättet Sandgrube 45, 1 Tr. hoch

AUF ALLE ARTEN
 von **WAPPEN, Briefen,**
Wäschestempel, Oblatensiegel,
Thürplatten, auf Gold- u. Silber-
sachen etc. werden gefällige Aufträge
 Grävener **L. L. Rosenthal,**
 Junkergasse No. 8, parterre.

Ein **Mühlengut** mit 516 Morg.
 guten Acker, auch ein bedeutender **Gasthof**
 wird zur Pacht nachgewiesen durch den
 Güter-Agent **F. Linde**
 in Marienwerder.

Lehr-Kontrakte für Handwerker
 in der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

Zur gänzlichen **Bertilgung der**
Ratten, Mäuse, Wanzen (und ihrer Brut)
 Schwaben, Motten, Flöhe etc. (binnen
30 Minuten) empfiehlt sich
Johannes Dreyling,
 K. K. Russ. u. K. Preuss. appr. Kammerjäger,
 Zischlergasse 20, 1 Tr. h.